(Fortsetzung von der 1. Seite.)

den alle von unseren Truppen abgeschlagen, die dem Feinde beträchtliche Verluste beibrachten."

Am Flusse Tchernoitcheremoch, südlich von Vorokhta, gelang es dem Feinde, unsere Kavallerieposten ein wenig zurück zu treiben."

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, via London, 7. August. — Der offizielle Bericht des russischen Generalstabes, der heute Nachmittag veröffentlicht wurde, sagt bezüglich der Entwickelungen auf der Kaukasus-Front Folgendes:

„In der Gegend von Kialkit-Tchiftlik und Erzingan sind unsere Truppen erneut um mehrere Werst vorgerückt. Nördlich von dem Flusse Muratchaia griffen die Türken den ganzen Tag über an, wurden jedoch von unseren Streitkräften zurückgeworfen.

In der Gegend von Mushko haben die türkischen Truppen sehr wuchtige Vorstöße unternommen und uns gezwungen, uns ein wenig in nördlicher Richtung zurückzuziehen.

In der Gegnd von Bitlis haben große türkische Truppenmassen, von Kurden unterstützt, energische Angriffe gegen unsere Positionen gerichtet; sie wurden jedoch durch unser Gewehrfeuer, durch Granaten und durch Gegenangriffe zurückgewiesen."

Die Quelle genügt.

London, 7. August. — Eine Reuter-Depesche aus Petersburg besagt:

„Die Erfolge südlich von Brody bringen die Russen innerhalb 14 Meilen von Tarnopol-Lemberg. Es wird berichtet, daß sich die österreichischen Truppen in Tarnapol bereits in der Richtung nach Zlochoff zurückziehen."

Der italienische Bericht.

Rom, via London, 7. August. — Ein vom Kriegsamt ausgegebener offizieller Bericht sagt, daß italienische Truppen starke österreichische Verbindungsstellungen zwischen dem Travenanzes-Thal und dem Sare-Bach im Gader-Thal, im Tofana-Gebiet, erobert haben.

Die italienische Artillerie vereitelte verschiedene österreichische Angriffe auf die Abhänge des Monte Zebio auf der Sette Communi-Hochebene.

Am unteren Isonzo besetzten die Oesterreicher den größten Theil des Hügels Nr. 85 und behaupteten ihn trotz heftiger Gegenangriffe.

In den gestrigen Gefechten nahmen die Italiener 3600 Gefangene und ebenfalls eine große Menge Munition und Geschütze.

Der Wortlaut des offiziellen Berichts ist wie folgt:

„Die Artillerie ist sehr thätig zwischen der Etsch und dem Oberlauf des Isonzo. Auf der Sette Communi-Hochebene brachte der Feind verschiedene Minen zum Explodiren und zerstörte einen unserer Schützengräben an den Abhängen des Monte Zebio; darauf machte er verschiedene Gegenangriffe, die vor unserem Artilleriefeuer zusammenbrachen.

Im Tofana-Abschnitt nahmen unsere Truppen starke feindliche Stellungen, die unsere Verbindungen zwischen dem Travenanzes-Thal und dem Sare-Bach, im Garder,Thale, bedrohten. Der Feind fährt fort, unsere Dörfer im oberen Dogna-Thal mit Bomben zu belegen, und wir erwiderten dadurch, daß wir die militärischen Gebäude bei Tarvis, Raibl und Tolmino beschossen.

Am Unterlauf des Isonzo griffen unsere Truppen einige starke feindliche Stellungen an. Im Monfalcone-Distrikt unternahmen unsere Truppen einen starken Angriff auf sehr starke feindliche Stellungen; die Angriffe setzten am 4. August ein und wir machten gute Fortschritte gegen Hügel 85 und 121.

Unsere Truppen nahmen verschiedene Reihen der feindlichen Verschaanzungen, nachdem unsere Artillerie und unsere Mörser den Weg frei gemacht hatten.

Im Monfalcone-Gebiet eroberten und hielten die Bersaglieri-Radfahrer des dritten, vierten und elften Battailons beinahe den ganzen Hügel 85 gegen heftige Gegenangriffe.

Während der gestrigen Kämpfe nahmen wir 3600 Gefangene; 100 Offiziere einschließend, unter denen ein Regiments-Commandeur und ein Stabsmajor waren, ferner erbeuteten wir eine Batterie von drei Kanonen, verschiedene Dutzend Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und viel Munition.

Ein Geschwader unserer Caproni-Flugzeuge bombardirte den Eisenbahnknotenpunkt Opeina (nordöstlich von Triest) unter ungünstigen Umständen und zwang feindliche Flugzeuge zum Rückzug. Eins davon wurde heruntergeschossen. Von unseren Flugzeugen ist eins nicht zurückgekehrt."

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondenten" nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telephon oder schriftlich Mittheilung zu machen.

Schwere Verluste

Sollen die Türken erlitten haben.

Bei ihrem neuen Vorstoß gegen den Suez-Kanal.

So wird in den neuesten britischen Berichten gemeldet. — Die Briten machten angeblich mehr als 3000 Gefangene. — Türken angeblich über die britischen Vorbereitungen zur Vertheidigung des Kanals falsch unterrichtet.

London, 7. August. — Der neue Versuch der Türken, den Suez-Kanal zu erreichen, scheint in einem kläglichen Fehlschlag resultirt zu haben. Die Briten haben den Berichten zufolge in der Schlacht bei Romani nicht nur mehr als 3000 Gefangene gemacht, sondern auch den Türken schwere Verluste an Todten und Verwundeten beigebracht.

Hiesige militärische Sachverständige können sich nicht erklären, warum die Türken diesen neuen Angriff unternahmen. Der einzige Schluß, den sie ziehen können, ist der, daß die türkischen Autoritäten über die britischen Vorbereitungen für die Vertheidigung des Kanals irregeführt waren und hofften, auf die rebellischen Araber Eindruck zu machen.

Der Vormarsch der Türken bis nach Romani erfolgte unter den größten Schwierigkeiten. Ihre sechszölligen Geschütze wurden von Ochsen durch die Wüste gezogen, nachdem Planken gelegt worden waren, um das Einsinken der Räder in den Sand zu verhüten.

Gefangene Türken in Cairo angelangt.

Cairo, Aegypten, via London, 7. August. — Sechzehnhundert türkische Gefangene sind heute hier angekommen. Sie gehörten zu der Armee, die die britischen Stellungen in Romani angriff und welche mit schweren Verlusten geschlagen wurde, indem sie 2500 Mann an Gefangenen verlor.

Angeblich 3145 Türken gefangen genommen.

London, 7. August. —Die Zahl der in der Schlacht von Romani gefangen genommenen unverwundeten Türken betrug nach einer heutigen amtlichen Mittheilung 3145 Mann.

Die Mittheilung sagt, daß die Türken 18 Meilen weit verfolgt wurden. Die Verfolgung erstreckte sich über Katia hinaus, das 23 Meilen östlich vom Suez-Kanal liegt.

Türken wurden angeblich in eine Falle gelockt.

Eine Depesche aus Cairo an die Exchange Telegraph Co. beschreibt, wie die Türken bei Romani von der britischen Kavallerie in eine Falle gelockt wurden.

Die Depesche besagt, daß die Kavallerie ausgesandt wurde, den Feind, der Neigung zur Offensive gezeigt hatte, zum Angriff zu reizen. Die britischen Reiter kämpften in dem Nachhutgefechte wunderbar, sagt die Depesche. Sie lockten die Türken vor, bis ihre Flanken von der britischen Division umfaßt wurden. Eine ganze Brigade wurde gezwungen, sich zu ergeben.

Unter den Gefangenen befanden sich 79 Deutsche, von denen 36 Offiziere waren. Es wurde auch eine ganze Batterie deutscher Geschütze erbeutet.

Briten sorgen sich unnöthigerweise.

London, 7. August. — Ueber das Schicksal der britischen Soldaten, die bei der Uebergabe von Kut-El-Amara zu den Türken in Gefangenschaft geriethen, herrscht große Besorgniß. Lord Cecil theilte heute im Unterhause mit, daß durch die amerikanische Botschaft in Constantinopel wiederholte Anfragen über den Aufenthaltsort der Gefangenen an die Regierung gerichtet wurden, doch bis jetzt keine Antwort von der Pforte eingetroffen sei. Dies flößt in beträchtlichem Maße böse Ahnungen ein, noch dazu, da die Gefangenen nach dem Fall von Kut-El-Amara gezwungen waren, die Wüste in der schlechtesten Jahreszeit zu durchqueren.

Prozeß gegen Beamten des englischen Kriegsamts bevorstehend?

London, 7. August. — Der Kriegs-Sekretär David Lloyd George beantragte heute im Unterhause die zweite Lesung des Gesetzes, das den Civilisten das Recht giebt, vor Militärgerichten als Zeugen zu erscheinen, und welche vorsieht, daß, falls Civilisten angeklagt sind, der Gerichtshof aus Civilisten sowohl als Militär-Personen bestehen soll.

Er sagte, daß der verstorbene Sir Arthur Basil Markham, ein Mitglied des Parlaments, verschiedene Dinge zu seiner Kenntniß gebracht habe. Diese Vorlage soll das Gerücht verursacht haben, daß ein hoher Beamter des Kriegsamtes unter Anklage gestellt werden soll. Herr Lloyd George erwähnte keine Namen, sagte aber, daß alle Offiziere eine gründliche Untersuchung befürworten, und daß es ihr Wunsch wäre, daß das Gericht eine Untersuchung ohne Zeitverlust anstelle.

Bezüglich des Namens des angeblichen Schuldigen sagte Herr Lloyd George, daß er sein Möglichstes thun werde, denselben geheim zu halten, da es möglich sei, daß die Anschuldigungen nicht bewiesen werden könnten. Er erklärte, die Sache sei schon vom verstorbenen Feldmarschall Earl Kitchener, Premier Asquith und ihm selbst untersucht worden, und daß es seine Absicht sei, einen jungen „irischen katholischen Soldaten zu beschützen gegen Anschuldigungen, die ihn vielleicht entehren könnten".

Die Vorlage passirte die erste Lesung.

Herausgeber des „Vorwärts" verhaftet.

London, 7. August. — Nach einer Depesche, welche in Amsterdam von der „Central News" aus Berlin eintraf, wurde der Herausgeber des „Vorwärts", Dr. Ernst Meyer, verhaftet.

Der „Vorwärts" ist die führende Sozialistenzeitung in Berlin, und gerieth der Herausgeber schon vorher mit den deutschen Behörden bezüglich seiner Schreibweise in Conflikt. Im Februar wurde er unter der Beschuldigung der Aufreizung zum Klassenhaß und der Aufforderung zur Nichtbefolgung der Befehle der Militär-Behörden zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Dr. Meyer's Schriften „Wer ist für den Krieg verantwortlich?" und „Die Annektirungs-Krankheit" haben großes Aufsehen erregt.

Französische Sozialisten lösen Verbindung mit deutschen.

Paris, 7. August. — Das National-Conzil der französischen Sozialisten, welches hier seine vierteljährliche Versammlung abhält, nahm heute mit einer Stimmenzahl von 1824 gegen 1075 einen Antrag an, welcher die Lösung der internationalen Verbindung mit den deutschen Sozialisten anstrebt. Kürzlich machte sich eine Bewegung zur Wiederaufnahme der internationalen sozialistischen Beziehungen bemerkbar. Die Minorität war der Ansicht, daß sich in den letzten Monaten Dinge entwickelt hätten, die es rathsam erscheinen ließen, die Wiederaufnahme der Beziehungen herzustellen, und wurde vorgeschlagen, einen Congreß einzuberufen, welchem Delegaten aller verbündeter Nationen beiwohnen sollten, in welchem die Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen besprochen werden sollte.

Der heutigen Sitzung des Conzils wohnten der sozialistische Minister Marcell Sembat, Jules Gusde und Albert Thomas, Unter-Staatssekretär für Kriegs- und Munitions-Angelegenheiten, bei. Die Abstimmung erfolgte nach einer Ansprache seitens des Herrn Sembat gegen die Wiederaufnahme der Beziehungen.

Der Papst soll helfen.

Paris, 7. August. — Nach einer aus Rom hier eingelaufenen Zeitungsdepesche hat der Papst nach sorgfältigem Studium des Protestes gegen die Deportirung von Bewohnern Nord-Frankreich's sich entschlossen, Deutschland einen Protest dagegen zuzusenden.

Dem Papst war der Protest vom Bischof von Lille und vom Erzbischof von Reims zugegangen. Es heißt nun, der Papst werde Berlin ersuchen, wenigstens Frauen und junge Mädchen nach ihrem Heim zurückzuschicken, — und wenn sein Protest ignorirt wird — öffentlich seine Mißbilligung der Handlungsweise der deutschen Militärbehörden zum Ausdruck bringen.

Die Deutschen sparen im Kriege.

(Drahtlos nach Sayville.)

Berlin, 7. August. — (Ueberseee-Nachrichten-Agentur.) — Wie gestern bekannt gegeben wurde, sind im Mai in den deutschen Sparkassen 250,000,000 Mark deponirt worden, gegen 235,000,000 Mark im Mai des Vorjahres. Von dieser Summe wurden volle 235,000,000 M. in Kriegsanleihe angelegt, so daß sich die Netto-Zunahme der Spareinlagen immer noch auf 15,000,000 Mark beläuft.

Seit dem 1. Januar sind die Spareinlagen um 1,300,000,000 gewachsen, gegen 1,265,000,000 Mark im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

England's Bergleute feiern doch.

London, 7. August. — Mit Ausnahme eines Theiles der Kohlengräber von South Wales und der Baumwollmakler von Lancashire hat die arbeitende Bevölkerung England's getreu die Weisung der Regierung befolgt, daß Feiertage verschoben werden sollten, bis der Munitionsbedarf nicht mehr dringend ist.

Die Unionen der South Wales Kohlengräber hatten letzte Woche beschlossen, den „Bank-Feiertag," einen der größten nationalen Festtage in Großbritannien, wie üblich zu feiern, doch später auf Vorstellungen seitens der Behörden, daß Kohlen für den fortgesetzten Betrieb der Munitions-Fabriken nothwendig seien, wurde dieser Beschluß zurückgezogen.

Dessenungeachtet waren heute Morgen die Ausflüge zahlreicher als je zuvor. Tausende von Grubenleuten mit ihren Familien fuhren zur Feier des Tages nach den Strandorten, und die Folge wird sein, daß diese Grubenwerke für den größten Theil der Woche nur theilweise im Betrieb sein werden. In den Städten ging der Geschäftsbetrieb wie üblich vor sich, während die Munitionsfabriken unter Volldampf arbeiten.

Botha in Deutsch-Ost-Afrika.

London, 7. August. — General Louis Botha, Premier der Süd-Afrikanischen Union, ist in Deutsch-Ostaferika angekommen, um Augenzeuge der letzten nothwendigen Operationen gegen Deutschland's letzte übrig gebliebene Kolonie zu sein. General Botha wohnte den letzten Kämpfen im Norden der deutschen Central-Eisenbahn bei, welche die Einnahme der Stellungen bei Kilimatinde und anderen Plätzen zur Folge hatte.

Da die Belgier mittlerweile Ujiji, und die Briten Sadani und andere Küstenplätze besetzt haben, bleibt den Deutschen nur der Rückzug in ihre ostafrikanischen Besitzungen übrig, wo die Portugiesen auf sie warten.

Deutscher Heldenkampf in Ost-Afrika.

London, 7. August. — Eine heutige amtliche Bekanntmachung berichtet von dem Feldzug in Deutsch-Ostafrika:

„General Smuts meldet, daß der kleine Hafen Sadani am Indischen Ozean am 1. August von unseren Marinetruppen, die nur auf geringen Widerstand stießen, besetzt wurde. Andere Marine-Unternehmungen sind an verschiedenen Punkten längs der Küstenlinie im Gange.

Oberstlieutenant Vandeventer hat die deutsche Centralbahn bei Kilimatinde, Dodoma und Kikombo erreicht und den Feind auf der Verfolgung aus diesem Gebiet in der Richtung auf Mpapua vertrieben.

Eine Abtheilung, in der Richtung auf Sindila, westlich von Kondola-Irangi, vorgehend, hatte ein Gefecht mit einer feindlichen Truppe, die sich nach hartnäckigem Widerstand in einem Blockhaus ergab.

General Northey berichtet, daß in dem Gefecht bei Malangali am 24. Juli die Verluste des Feindes sich auf 150 Mann bezifferten, ausschließlich der Gefangenen. Nach diesem Gefecht rückte General Northey's Colonne nach Madibira vor, 30 Meilen weiter nördlich an der Landstraße nach Irangi."

Erbschaftssteuer-Erhöhung.

Washington, 7. August. — Erbschaftssteuern von 10 Prozent an Nachlässen über $5,000,000; 9 Prozent bei über $4,000,000; 8 Prozent bei über $3,000,000; 7 Prozent bei über $2,000,000 und 6 Prozent bei über einer Million wurden heute von den Demokraten des Senats-Finanz-Comites, welche die Revenue-Vorlage unter Berathung haben, beschlossen.

Früher am Tage hatten die Comite-Mitglieder sich auf eine Steuer-Rate an Erbschaften bis zu einer Million geeinigt. Es ist veranschlagt, daß die vorgesehene Aenderung der jährlichen Revenue aus einer hergeleiteten Steuer von $72,000,000, $21,000,000 mehr als die Vorlage, welche im Hause passirte, einbringen wird.

Deutsche Aerzte freigelassen.

Washington, 7. August. — Die britische Botschaft theilte dem Staats-Departement heute mit, daß es den beiden deutschen Aerzten Dr. Otto Ganz und Dr. H. Zieschuck, welche gestern auf dem britischen Dampfer „Waimgate" nach Newport-News gebracht wurden, frei steht, hier das Schiff zu verlassen, oder an Bord zu bleiben, bis der Capitän Arrangements getroffen hat, die Herren auf ein anderes Schiff zu transferiren, welches dieselben nach einem neutralen Hafen bringt, von welchem sie Deutschland per Eisenbahn erreichen können. Die Aerzte waren in Neu-Seeland internirt und wurden gegen zwei englische Civil-Gefangene, die in Deutschland internirt waren, ausgetauscht. Die „Waimgate" befindet sich auf der Reise von Wellington nach einem englischen Hafen.

Die Kinderlähmungs-Epidemie.

Sechs Wochen seit Ausbruch der verheerenden Seuche in New-York verflossen. — Noch immer zeigt sich kein Nachlassen.—Die Krankheit forderte in den letzten vierundzwanzig Stunden 44 Menschenleben zum Opfer. — 145 neue Fälle.

New-York, 7. August. — Mit dem heutigen Tage trat die Kinderlähmungs-Epidemie in die sechste Woche, und das tägliche Bulletin des Gesundheitsdepartements zeigt, daß die Seuche sich noch immer weiter ausdehnt.

In den mit heute Morgen 10 Uhr abgeschlossenen 24 Stunden fielen der Krankheit 44 Menschenleben zum Opfer, während in den fünf Boroughs von Groß-New-York 145 neue Fälle gemeldet wurden.

Seit dem Beginn der Epidemie sind insgesammt 5168 Fälle der Krankheit zur Anzeige gekommen, von denen 1143 tödtlich verlaufen sind.

Heute wurden drei neue Fälle in Jersey-City gemeldet.

Pennsylvanien sieht sich vor.

Philadelphia, 7. August.— Die vom Staate Pennsylvanien verlangte Quarantäne gegen Kinder unter 16 Jahren, die ohne Gesundheits-Certifikate von New-York und New-Jersey nach diesem Staate kommen, wurde heute auf Maryland und Delaware ausgedehnt, um zu verhindern, daß Kinder aus New-York und New-Jersey durch Maryland oder Delaware in diesen Staat Eingang finden.

Im Laufe des heutigen Tages wurden in dieser Stadt vier Todesfälle und drei neue Erkrankungen an Kinderlähmung gemeldet, was die Zahl der Erkrankungen seit dem 1. Juli auf 90 und die der Todesfälle auf 20 bringt.

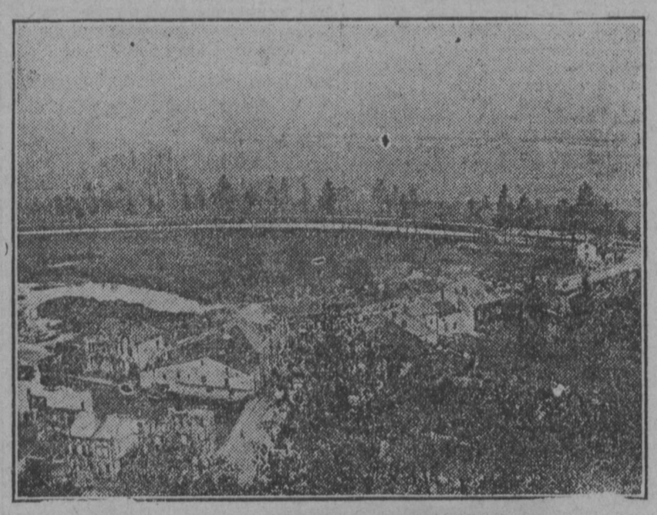
Der Trödelmarkt in Brüssel.

Auf dem alten Ballspielplatz in Brüssel, der heute inmitten eines Arbeiterviertels liegt, entwickelt sich jeden Nachmittag ein merkwürdiges, bewegtes Treiben. Einmal sind es Händler und Händlerinnen, die billige Gegenstände von der Art, wie wir sie von unseren ländlichen Jahrmärkten her kennen, zur Schau stellen. Das Besondere ist, daß dieser Verkauf in Brüssel Tag für Tag vor sich geht. Hierbei herrschen die „Spezialgeschäfte" vor. Es giebt Stände, die nur Regenschirme, andere, die nur Posamenteriewaare, andere, die Brillen, Stiefel oder Schuhwichse feilbieten. Während man hier ruhig den Vorübergehenden die Prüfung überläßt, werden günstige Punkte an der Peripherie des Platzes von einzelnen Händlern besetzt, die durch ununterbrochene Reden Käufer an sich heranzuziehen suchen. Auf einem zerbrechlichen Stuhle hat sich ein behender Jüngling — es ist der internationale Jahrmarktstyp — mit einigen Rollen Wachstuch etablirt und weiß bald einen Kreis von Arbeiterfrauen an sich zu fesseln. Hierbei kommt die Brüsseler Grenzstellung im belgischen Sprachgebiete dadurch zum Ausdruck, daß der Händler abwechselnd vlämisch und französisch parlirt, wobei er äußerst geschickt sich nach der gerade von ihm auf's Korn genommenen Interessentin zu richten weiß. Oft mischt er auch in einem Satze beide Sprachen durcheinander.

Bemerkenswerth aber vor Allem sind andere Darbietungen, die den größten Theil des Marktes einnehmen. Hier wird auch auf den Anschein des noch nicht Gebrauchten verzichtet. Es sind Gegenstände, bei denen sich der Unbefangene fragt, ob es denn möglich ist, daß dieser Trödel, diese Trümmer und Fetzen noch Jemand einen Cent aus der Tasche locken können. Es muß doch wohl sein. Sonst würde sich nicht alltäglich das gleiche Schauspiel wiederholen. Mit einer in ein Tuch oder in einen Sack verpackten Last kommen Frauen und Männer auf den Platz, legen eine schmutzige Decke oder einen braunen Karton, oft nicht größer als ein Quadratmeter, auf das Pflaster und breiten darauf ihre Schätze aus: schmutzige Stehkragen, Lampengestelle, ein Vogelbauer, ein zerbrochenes Waschbecken, fettige Schlipse, verblichene Familienbilder, Oeldrucke unter zerbrochenem Glase. Man kann sich nichts gering genug denken, was nicht hier noch eine Auferstehung feiern möchte. An ein paar Stellen warten auch Bücher neben Stechdosen und Weingläsern auf einen Liebhaber. Die Schauergeschichten überwiegen. Aber dazwischen ruhen Victor Hugo und einige klangvollere Namen in billigen, verschmutzten Ausgaben.

Dein gedenk ich, Wilhelm Raabe!
Mancher Schelm und mancher Lump,
Doch auch mancher edle Knabe,
Manche echte Dichtergabe
Modert auf dem „Schüdderump"

Das Dorf Dun nördlich von Verdun, das seit dem September 1914 von den Deutschen besetzt ist.



Ansicht der Maas vom Dorfe Dun, nördlich von Verdun.

heißt es in einem Gedicht auf die Auer Dult in München. Dort wird im übrigen eine wesentlich „vornehmere" Auswahl an Gegenständen geboten als auf dem Brüsseler Ballspielplatz. Es ist eine seltene Ueberraschung für den Alterthumsfreund, wenn er hier plötzlich einen echten Delfter Teller zwischen schlechtester Fabrikwaare und verrosteten Schlüsseln aufleuchten sieht. Sein Herz beginnt zu klopfen, mühsam nur vermag er mit der gewohnten Gleichgültigkeit nach dem Preise zu fragen. Da aber vernimmt er eine Zahl, die ihn selbst beim Antiquar im Fremdenviertel verblüffen würde, und merkt, daß er die Naivetät der belgischen Trödler weit überschätzt hat.

Etwas verspätet erscheint eine alte Frau mit einem selbst in dieser Umgebung auffallend kleinen Bündel, legt sorgfältig eine ehemalige Bettvorlage zurecht und schüttet mit einer leichten, fast möchte man sagen: liebenswürdigen Bewegung den Inhalt aus. Als das letzte Stück auf den kümmerlichen Haufen fällt, begleitet sie es mit einem zufriedenen: Voila! Sie spricht dieses Wort halb für sich mit einem gewissen Stolz, wie etwa ein Juwelier, der seine köstlichsten Steine ausgepackt hat. Diese kindliche Freude an dem absolut Werthlosen, diese Koketterie der Gebärde angesichts eines Krames, der aus weiter nichts besteht als einem einst weißen Corset, zwei zerschlissenen Portemonnaies, einem Rosenkranz, ein paar Knöpfen und Bändern, — auch sie gehört zu den Zügen, die bei der Beurtheilung dieses uns in so vieler Beziehung fremden Volkes nicht übersehen werden dürfen.

Kali und Landwirthschaft.

Ueber Kali-Industrie und Landwirthschaft veröffentlicht Prof. Dunbar, der Direktor des Hamburger Hygienischen Instituts, im „Gesundheits-Ingenieur" längere Betrachtungen, denen wir einige Zahlen entnehmen wollen. Deutschland ist ja das Land, das geradezu ein Monopol auf die Kalierzeugung hat, von dem die anderen Länder mit dem Bezug von Kali direkt abhängig sind, und dieser Kalireichthum, der gleichbedeutend mit Reichthum an künstlichen Dungstoffen ist, hat vor Allem unsere Landwirthschaft in den Stand gesetzt, die deutsche Bevölkerung, obwohl sie sich seit 1870 fast verdoppelt hat, fast vollständig mit den nothwendigsten Nahrungsmitteln zu versorgen, was gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit sich von der allergrößten Bedeutung gezeigt hat. Für den Erfolg der Kalidüngung genügen einige wenige Beispiele: Ein Land, das nur mit Thomasmehl und schwefligsaurem Ammonium gedüngt wurde, ergab 1630 Kilogramm Korn und 2616 Kilogramm Stroh pro Hektar. Das benachbarte, das auch noch Kainit erhielt, ergab 2360 Kilogramm Korn und 4036 Kilogramm Stroh. In Schlesien wurden bei Anwendung der Kalisalze auf einer Parzelle 12,864 Kilogramm Kartoffeln geerntet, auf der benachbarten bei Fortlassung der Kalisalze nur 7660 Kilogramm. In einem Versuchsgarten mit Birnbäumen wurden pro Baum 122 Stück mit einem Gesammtgewicht von 14.55 Kilogramm, also einem Durchschnittsgewicht von 119.3 Gramm, geerntet, während sich bei Fortlassung des Kalis pro Baum nur 26 Stück im Gesammtgewicht von 2.30 Kilogramm, also einem Durchschnittsgewicht von 88.5 Gramm ergaben. Der Kaliverbrauch ist denn auch in Deutschland enorm gestiegen. Von 787 Kreisen des Deutschen Reichs wurden im Jahre 1890 in 172 überhaupt noch kein Kali verwendet, seit 1906 giebt es keinen derartigen Kreis mehr. 1905 wurden noch in 60 Kreisen weniger als 50 Kilogramm auf 100 Hektar Anbaufläche verwendet, 1913 nur noch in 6 Kreisen, dagegen war die Zahl der Kreise, die mehr als 2000 Kilogramm Kali pro 100 Hektar verbrauchen, in den Jahren 1905 bis 1913 von 16 auf 227 gestiegen, in einzelnen Kreisen wurde sogar das Doppelte, über 4000 Kilogramm, verbraucht.

Freilich ergaben sich durch die Ableitung der Kaliendlaugen in die Flüsse auch wieder gerade für die Landwirthschaft sehr schwierige Probleme, da die Versalzung der Flüsse sowohl den Fischbestand gefährdete als auch die Ertragfähigkeit des Bodens beeinträchtigte, worüber Dunbar sehr eingehende Mittheilungen macht. Doch wird es der Kali-Industrie zweifellos gelingen, die nothwendige Abhülfe zu schaffen. Eine andere Frage ist, ob das Ausland sich von der deutschen Kali-Produktion wird unabhängig machen können. An Versuchen hierzu fehlt es namentlich in Amerika nicht. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß in Amerika schon jetzt fast halb so viel Kali verwendet wird wie in Deutschland, was allerdings nur 120,4 Kilogramm auf den Quadratkilometer Anbaufläche ausmacht, gegenüber 1529,3 Kilogramm in Deutschland. Bei der durch den Krieg gehinderten Einfuhr von Kali wurden die schon früher gemachten Versuche, die deutschen Kalisalze zu ersetzen, wieder energischer aufgenommen, worüber wir Mittheilungen von Prof. Stutzer in der „Chemiker-Zeitung" finden. Namentlich wurden große Hoffnungen auf die Gewinnung von Kali aus den unerschöpflichen Mengen des Seetangs des Stillen Ozeans gesetzt, deren Verarbeitung jedoch ein complizirtes, nicht lohnendes Verfahren erfordert. In neuerer Zeit wurde mit großer Reklame auf den in Colorado und Californien vorkommenden Alunit als Rohmaterial für Kali hingewiesen, dessen Verarbeitung aber auch unrentabel erscheint. Nach Prof. Stutzer's Meinungen haben die Bemühungen der Amerikaner, sich vom deutschen Kali unabhängig zu machen, keine Aussicht auf irgend welchen nennenswerthen Erfolg.

Kritik der Kritik. — „Vom Theater verstehen Sie leider nichts", sagte der Theaterdirektor am Stammtisch zum Kritiker, „sonst würden Sie meinen Tenor nicht fortgesetzt loben!" — „Erlauben Sie, er ist doch vorzüglich?" — „Das bestreite ich nicht, aber nach jeder Ihrer Kritiken verlangt er höhere Gage!"